

Befragung startet: Elze als Modellkommune im Landkreis ausgewählt worden

„Wie wollen wir in Zukunft wohnen und leben?“

(lv) Elze. Viele können den Begriff „demographischer Wandel“ schon nicht mehr hören. Doch gleichwohl schieben viele das Thema vor sich her. Das ist jedenfalls die Erfahrung der Architektin Petra Willke-Fischer, die in Elze gerade mit den Einwohnern über eine simpel klingende Frage ins Gespräch kommen möchte: „Wie wollen wir in Elze in Zukunft wohnen und leben?“ Dazu will das neu gegründete „Netzwerk Zukunft Elze“ ab Mittwoch flächendeckend ein Meinungsbild erheben.

Die Stadt Elze ist vom Landkreis Hildesheim als Modellkommune ausgewählt worden, um Erfahrungen zu sammeln, die auch die meisten anderen Kommunen im Kreis betrifft. 30 Prozent der Bürger in Elze sind älter als 60. Immer mehr Menschen, genauer: immer mehr Frauen, leben allein. Weil der Mann gestorben ist. Weil die Kinder und Enkel in der Umgebung keine Arbeit gefunden haben. Das betrifft den Zusammenhalt in der Nachbarschaft, die Altersstruktur der Vereine, kurz: das ganze gesellschaftliche Gefüge. Seniorenheime schießen wie Pilze aus dem Boden, werden allerdings nur genutzt, wenn es gar nicht anders geht. „Nur vier Prozent der alten Menschen wohnen in Heimen“, sagt Willke-Fischer. Und Manuel Stender von der Kreisverwaltung ergänzt: „Es gibt derzeit rund 400 leere Betten im Landkreis.“

Demgegenüber steht eine weitere verblüffende Zahl: Nur ein Prozent der Wohnungen in Elze sind barrierefrei, so Willke-Fischer. Die bei der Volkshochschule angestellte Architektin hat zuvor vier Jahre in der Stadt Hildesheim ein Wohnprojekt entwickelt (der KEHRWIEDER berichtete). Anfang 2011 ist die „Senioren-WG“ am Alten Markt bezogen worden – acht Wohnungen plus Gästeeappartement und Gemeinschaftsraum für Menschen, die möglichst lange selbstbestimmt leben wollen. Und das wollen die meisten, da sind sich alle Experten einig.

Mit einem Wohnprojekt wollte Petra Willke-Fischer in Elze nicht gleich einsteigen. „Ich möchte hier erst einmal ein positives Bewusstsein für das Thema schaffen“, sagt sie und hat sich vor Ort Mitstreiter aus den Sozialverbänden und der Verwaltung



Wollen mit Enthusiasmus das „Netzwerk Zukunft“ knüpfen (v.l.): Bürgermeister Rolf Pfeiffer, Architektin Petra Willke-Fischer, Manuel Stender vom Landkreis und ehrenamtliche Vertreter der Sozialverbände. Foto: Veit

gesucht. Die vier Verbände – DRK, AWO, Sozialverband und Kneipp-Verein – waren zuvor selbst schon aufeinander zugegangen. „Jeder von uns hat Informationsabende über Betreuung und ähnliches angeboten und beim vierten kamen dann vielleicht nur noch vier“, sagt Werner Jünemann (AWO). „Also haben wir uns zusammengetan.“ Die Vereine und Verbände sind schon einmal wichtige Multiplikatoren. Weitere sollen noch gefunden werden, wenn es demnächst darum geht, eine breit angelegte Bürgerbefragung zu starten. Das Netzwerk um Willke-Fischer hat einen vierseitigen blauen Bogen entwickelt, in dem unter anderem Fragen zur Wohnsituation gestellt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt dreht sich um benötigte Unterstützungsangebote wie Gartenarbeit, Einkäufe, Hilfe bei Behördengängen oder beim Ausfüllen von Formularen. In vielen Gemeinden gibt es bereits Nachbarschaftshilfen, in Elze noch nicht. Und schließlich wollen die Initiatoren wissen, wer selbst Zeit und Interesse hat, bei der Gründung einer Selbsthilfegemeinschaft „Generationenhilfe Elze“ mitzuwirken.

Die Fragebögen sollen einerseits persönlich verteilt werden, zum anderen liegen sie in Geschäften, Banken, bei Apotheken und Behörden aus. Dort stehen auch Boxen, in die ausgefüllte Exemplare eingeworfen werden können. Grundsätzlich ist die Befragung anonym, wer mitarbeiten

möchte, kann seine Kontaktdaten eintragen. Am Mittwoch, 5. Juni, wird ab 18.30 Uhr im Sitzungssaal des Elzer Rathauses eine erste Informationsveranstaltung angeboten. Die Fragebögen sollen bis zum 15. Juli abgegeben werden. Für den 21. August ist dann eine große Zukunftswerkstatt geplant, bei der die Ergebnisse präsentiert und erläutert werden sollen. „Es soll Stadtgespräch werden“, so Willke-Fischer, die zunächst bis Ende 2014 ein Büro im Elzer Rathaus hat. So lange ist das von der Stadt und dem Landkreis zur Hälfte finanzierte Projekt angelegt. „Mit Option auf Verlängerung“, wie Manuel Stender betont.

Für Bürgermeister Rolf Pfeiffer passt dieses Vorhaben optimal zur Städtebauförderung. Die Stadt kann für zehn Jahre mit neun Millionen Euro planen. Sechs Millionen teilen sich Bund und Land, drei Millionen gibt die Stadt selbst dazu. „Das sind 300.000 Euro gut angelegte Steuergelder im Jahr“, sagt Pfeiffer und lädt alle Einwohner zum Mitdenken und Mitreden ein. „Die Bürger sollen der Motor für die Stadt Elze sein. Den Sprit haben wir geliefert.“

■ Das „Netzwerk Zukunft Elze“ hat sein Büro im Rathaus in Elze, Hauptstraße 61, Zimmer 13. Petra Willke-Fischer ist dort Dienstag und Mittwoch unter Telefon 0 50 68/4 64-34 oder unter E-Mail p.willke-fischer@elze.de zu erreichen.